

Samstag/Sonntag 2./3. Mai 2009

Rührung und Staunen

Überragendes Konzert der beiden Schwestern Haubs

Grünwald ■ Gewiss ist es schwer, die Konzerte einer Musikschule richtig einzuordnen. Das können Klassenvorspiele sein, die nur für die Schüler selbst, für Lehrer, Freunde und Verwandte interessant sind, es können musikpädagogische Veranstaltungen sein, die einem bestimmten Thema, einem Komponisten gewidmet sind, es können aber auch sensationelle Konzertereignisse sein, die so manches Meisterkonzert renommierter Künstler in den Schatten stellen. Ein Konzert dieser Art war der Duo-Abend der Geschwister Mariella und Magdalena Haubs, Violine und Klavier. Das Grünwalder Konzertpublikum ahnte wohl nicht, welche Wunderdinge von

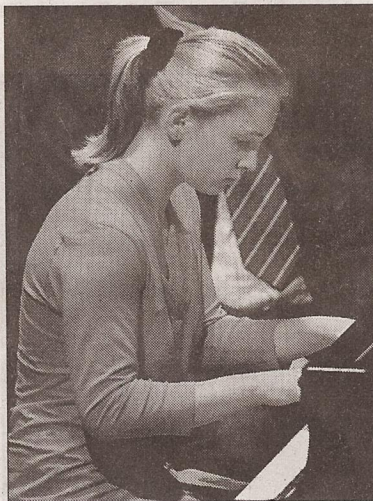
weicht die Rührung bald purem Staunen. Wenn sie aber bei ihrem zweiten Auftritt „La Campanella“ aus dem 2. Violinkonzert von Paganini sowie Paganinis abartig schwierige 5. Caprice hinzubert, dann reißt es einen fast vom Stuhl.

Die 16-jährige Magdalena Haubs brilliert am Klavier ebenso. Sie stellt sich mit der unerhört virtuos gespielten Chopin-Etüde c-Moll op. 25/12 vor und spielt dann – es ist kaum zu fassen – die Ballade h-Moll von Liszt sowie „Pour le Piano“ von Debussy, und alles ist sowohl bei Mariella als auch bei ihrer Schwester Magdalena nicht nur spieltechnisch meisterhaft, sondern auch von überragender künstlerischer Reife. Wenn Mariella spielt, denkt man an die violinistischen Hexereien von Ingolf Turban – ihrem Lehrer. Bei Magdalenas Virtuosität denkt man an die besten Pianisten – nicht unbedingt die namhaftesten.

Absolut unwahrscheinlich ist das Musizieren der Schäftlarnen Geschwister Haubs im Duo. Sie spielten die exorbitant virtuose erste Violin-Klavier-Sonate von Camille Saint-Saëns, die man so gut wie nie zu hören bekommt, das vor allem für die Geige virtuose Stück „Souvenir d'Amérique“ von Henri Vieuxtemps und zuletzt die jazzige „Ukulele Serenade“ von Aaron Copland. Das können die beiden – und das bis auf Saint-Saëns auswendig!

Ein großes Ärgernis aber hatte der Abend auch. Magdalena Haubs musste auf einem Studienflügel der Musikschule spielen, der den Anforderungen ihres pianistisch schwergewichtigen Programms – Chopin – Liszt – Debussy – klanglich überhaupt nicht gewachsen ist, während der Konzertflügel des August Everding Saales auf Anordnung der Gemeinde im Lagerraum blieb. Wer das zu verantworten hat, unterscheidet offenbar nicht sorgfältig genug zwischen einem Schülervorspiel und einem Konzert dieser Qualität.

ADOLF KARL GOTTWALD



Magdalena Haubs ist eine virtuose Pianistin.

den Geschwistern Haubs zu erwarten sind, so war der Saal nur schwach besetzt.

Es hat etwas Anrührendes, wenn ein 14-jähriges Mädchen mit Geige die Bühne betritt und eine Fantasie für Violine solo von Telemann zu spielen beginnt. Wenn Mariella Haubs dabei Doppelgrifftechnik wie bei den berühmten, enorm schwierigen Sonaten und Partiten für Violine solo von Bach in sauberster Intonation vorführt,



Mariella Haubs beherrscht auf ihrer Geige mit das Schwierigste, was die Musikliteratur zu bieten hat.

Fotos: Schunk